

» Jahr 1944 ins Visier alliierter Bomber, wobei auch das angrenzende Barackenlager der Zwangsarbeiter in Mitleidenschaft gezogen wurde. Unklar ist, ob Hanna Korop dabei verletzt wurde. Sie verstarb am 12. April 1944 im Kreiskrankenhaus in Brake. Kampfbomber der Alliierten, die auch zur Befreiung der vielen Millionen Zwangsarbeiter in Deutschland im Einsatz waren, schossen im Frühjahr 1944 ein Tanklager der Raffinerie in Brand und töteten 16 Arbeiter aus Russland. Auch dies ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem Wahnsinn des Krieges.

„Wir haben errechnet, dass die Toten ein Durchschnittsalter von etwa 21 Jahren hatten, also kein Alter zum Sterben“, schreibt Edda Grafe. Gründlich gingen die Schülerinnen und Schüler jedem Detail über die 23 Toten von Brake nach. Nicht nur in ihrem unsäglichen Leben als Zwangsarbeiter wurde ihnen die Würde genommen, sondern auch im Tode. Die Gestapo Wilhelmshaven hatte für die Beerdigung von „Ostarbeitern“ eigene Richtlinien entlassen. Die Beisetzung stelle lediglich eine „gesundheitspolitische Maßnahme“ dar, heißt es darin. Sie solle ohne jedes Aufse-

hen erfolgen, und zwar „an einer entlegenen Stelle des Friedhofes in gebührender Entfernung von deutschen Gräbern“.

Bei ihren Recherchen wurde den Jugendlichen klar, dass die Diskriminierung der Toten wie der überlebenden Zwangsarbeiter noch weit über das Kriegsende hinaus andauerte. „Lange wurde dieses Unrecht, das den Zwangsarbeitern auch in der Wesermarsch zugefügt wurde, nicht als Unrecht wahrgenommen, denn Zwangsarbeit gehörte zwischen 1939 und 1945 wie selbstverständlich zum Alltag der Deutschen“, heißt es in der Seminararbeit der Jugendlichen. Ihnen reichte es nicht, das Schicksal der 23 Toten auf dem evangelischen Friedhof so gründlich aufzuklären, wie es fast acht Jahrzehnte später noch möglich war. Darüber hinaus wollten sie ein Zeichen setzen, damit die Besucher des Friedhofes auf das lange vergessene Gräberfeld aufmerksam werden. Sie entwarfen eine Skizze für das Mahnmal, das ihre Botschaft direkt und unverschlüsselt vermitteln sollte.

Anfangs versuchte Edda Grafe auf die Gestaltung des Mahnmals Einfluss zu neh-

men. Sie meinte, abstraktere Formen seien zeitgemäßer. Doch dann ließ sie die jungen Leute gewähren: „Die Schüler wollten das Denkmal ‚anschaulich‘. Ich habe diesen Ansatz unterstützt, weil ich nicht wollte, dass wir Lehrkräfte uns in die künstlerische Umsetzung zu stark einmischen. So ist es wirklich ein ‚Schüler-Denkmal‘ geworden.“ Nicht nur das. Es wurde zugleich ein nachahmenswertes Beispiel dafür, wie gerade junge Menschen sich unsere Geschichte aneignen und sie in die Gegenwart holen können. Das Geld für die Errichtung des Denkmals gegen das Vergessen haben sie zum Teil selber gesammelt, indem sie Benefizkonzerte veranstalteten und mit Powerpoint-Präsentationen um Spenden baten – stets mit dabei: Bürgermeister Michael Kurz.

Für die Enthüllung ihres Denkmals Ende Juni 2019 hatten sich die inzwischen ehemaligen Schülerinnen und Schüler ebenfalls etwas Besonderes ausgedacht. Jede und jeder von ihnen trug jeweils eine kurze Information zu den 23 Toten vor und legte namentlich beschrifteten Kieselsteine vor das Denkmal. Damit gaben sie den Toten endlich ihre Würde zurück, die die Jugendlichen so lange vernachlässigt sahen. ■

Hermann Vinke ist Journalist, Buchautor und Sprecher der Regionalen Arbeitsgruppe Bremen-Unterweser von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

RAG Südhessen

Klaus Müller

Allein gegen Hitler

Ein Ausstellungsprojekt in Darmstadt erinnert an den lange vergessenen Widerstandskämpfer Georg Elser, der am 8. November vor 80 Jahren ein Attentat auf Adolf Hitler verübte.

Wer war Georg Elser?

Der 1903 auf der Schwäbischen Alb geborene und in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsene Georg Elser erlernte das Schreinerhandwerk und schloss die Gewerbeschule als Bester ab. Anschließend war er bei verschiedenen Arbeitgebern tätig und bekam die wirtschaftlichen Krisen der 1920er und 1930er Jahre deutlich zu spüren. Georg Elser sah, dass sich die Lage

der Arbeiterklasse im Nationalsozialismus noch weiter verschlechterte, was ihn dazu bewog, die KPD zu wählen. In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre kam er zu dem Ergebnis, dass Adolf Hitler einen Krieg plante. Das ließ ihm keine Ruhe.

Das Attentat

Als Einzelner sah er nur eine Möglichkeit, in das Geschehen einzugreifen: Die „augen-

blickliche politische Führung des Landes“ musste beseitigt werden. So steht es im Protokoll, das die Gestapo im November 1939 über das in Berlin unter Folter entstandene Verhör mit ihm angefertigt hat. Über ein Jahr hinweg hatte er sein Bombenattentat heimlich alleine vorbereitet. Während Elser schon die Bombe baute, trat mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 das ein, was er vorausgesehen hatte:

8. bis 27. 11. 2019

„Ich habe den Krieg verhindern wollen.“

Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939

Ausstellung und Veranstaltungsreihe



Filme, Lesungen, Vorträge und Jugendprojekte

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
Haus der Geschichte

Karolinenplatz 3, 64289 Darmstadt

Eröffnung: Freitag, den 8. November 2019, 19.00 Uhr

Öffnungszeiten der Ausstellung
Mo bis Fr von 14.00 bis 18.00 Uhr

Sonderführungen vormittags und an Wochenenden nach Vereinbarung



Kontakt:
georg-elser-darmstadt@web.de www.gegen-vergessen.de/georg-elser

der Krieg, der zum Zweiten Weltkrieg werden sollte. Elsers Arbeit war präzise: Die Bombe, versteckt in einer Säule oberhalb des Rednerpults im Saal des Bürgerbräukellers in München, zündete zum vorausberechneten Zeitpunkt am Abend des 8. November 1939, während der Feier zum Gedenken an den Hitlerputsch von 1923. Sie tötete acht Menschen. Hitler hatte unvorhersehbar den Saal vorzeitig verlassen müssen und saß zu dieser Zeit bereits im Zug nach Berlin.

Verschwörungstheorien

Georg Elser wurde noch am 8. November beim Versuch, sich in die Schweiz abzusetzen, an der Grenze vom deutschen Zoll verhaftet. Bei den nachfolgenden Verhören in München und Berlin gestand er die Tat. Das genügte den Nationalsozialisten jedoch

nicht. Für Propagandazwecke wurde eine „britische Verschwörung“ für das Attentat verantwortlich gemacht. Doch je mehr die Gestapo auch recherchierte: Eine Tatbeteiligung oder gar eine Verschwörung waren nicht nachweisbar. Georg Elser handelte allein.

Der lange Weg der Anerkennung

Georg Elsers Tat war in der deutschen Bevölkerung vor und nach 1945 zutiefst umstritten. Auch seine Familie wandte sich zum Teil von ihm ab. Ein geplanter Mord am „Führer“ war für die Mehrheit der Deutschen ein Verbrechen. Und das sah diese Mehrheit auch nach 1945 so. Das Bild wandelte sich sehr langsam. Auch in seiner Heimat dauerte die Anerkennung sehr lange. Die Einrichtung einer Gedenkstätte in

Königsbronn erfolgte erst 1998. 50 Jahre nach dem Attentat!

Die Geschichte der Rezeption dieser Tat in der Nachkriegszeit ist bis heute ein Spiegel der Geschichte der BRD im Umgang mit der NS-Zeit und darum nach wie vor von exemplarischer Bedeutung.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird Georg Elser in diesem Jahr nicht zuletzt dadurch erfahren, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 4. November 2019 – vier Tage vor dem 80. Jahrestag – ein Denkmal für Georg Elser in seinem Geburtsort Hermaringen einweihen wird.

Die Georg-Elser-Ausstellung und das Rahmenprogramm in Darmstadt

Anlässlich des 80. Jahrestages des Elser-Attentats hat die RAG Südhessen die Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand „Ich wollte den Krieg verhindern“ – Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939“ nach Darmstadt geholt. Sie steht vom 8. bis zum 27. November im Haus der Geschichte. In Kooperation mit der Geschichtswerkstatt Darmstadt und dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt ist ein umfangreiches Rahmenprogramm entstanden (vgl. auch www.gegen-vergessen.de/georg-elser), an dem sich auch Studierende der TU Darmstadt beteiligen. Es fußt auf zwei Überlegungen:

1. Das Attentat, das die Berliner Ausstellung auf 28 Roll-up-Tafeln erzählt, wird durch lokalgeschichtliche Dokumente ergänzt und um Veranstaltungen zu anderen Widerstandshandlungen in der NS-Zeit ergänzt.
2. Das Ausstellungsprojekt richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit. Im Fokus stehen dabei aber die Jugendlichen. Wir wollen vor allem Schülerinnen und Schüler sowie Studierende erreichen und beziehen sie in die Planung und Durchführung ein.

Der Weg zum Rahmenprogramm

1. Besuch in der Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbronn

Am 4. Mai haben 18 Mitglieder der RAG Südhessen die Georg-Elser-Gedenkstätte in Königsbronn besucht, um Anregungen für die Arbeit in Darmstadt zu bekommen. Es war ein außerordentlich lohnender Be- »

Fotos: Brigitte Kosch



RAG-Sprecher Klaus Müller (li.) und Gedenkstättenleiter Joachim Ziller im Mai in der Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbronn. Bild rechts: Die Georg-Elser-Gedenkstätte in Königsbronn.



»such, denn er vermittelte einen bleibenden Eindruck von der Gegend und den Lebensumständen, in denen Elser groß wurde. Der Leiter der Gedenkstätte, Joachim Ziller, führte durch die Ausstellung. Er faszinierte durch seine umfassende Kenntnis vieler Details aus dem Leben von Georg Elser. Vor allem wusste er viel über die Rezeptionsgeschichte, die in den ersten Jahrzehnten außer von der NS-Propaganda von einigen wenigen Menschen geprägt war, die Elser in den Konzentrationslagern begegnet waren. Eine besonders negative Rolle spielte dabei der später in Friedenskreisen hochgeachtete Kirchenpräsident von Hessen und Nassau, Martin Niemöller, der mit Elser in Sachsenhausen eingesperrt war, ihm eine SS-Mitgliedschaft andichtete und das Attentat als eine bestellte Tat im höheren Interesse der NSDAP und Hitlers bezeichnete. Wider alle ihm immer wieder vorgelegten gegenteiligen Argumente blieb Niemöller bis zu seinem Tod im Jahre 1987 bei dieser Sichtweise und hat dem Ansehen Elasers dadurch nachhaltig geschadet.

2. Fortbildungsveranstaltungen im Mai und im August im Staatsarchiv

Am 16. Mai fand im Staatsarchiv in Darmstadt eine erste Fortbildungsveranstaltung statt. Vor rund 60 Lehrkräften, Studierenden und Schülerinnen und Schülern hielt unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Ernst Piper einen grundlegenden Vortrag über Georg Elser, während sich Joachim Ziller der Rezeptionsgeschichte des Attentats nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung Königsbronns widmete.

Ergänzt wurde dieser Einstieg durch einen mehrstündigen Workshop am 27. August für Lehrkräfte und Studierende zu diesen vier Themen:

- Der didaktische Umgang mit der Lebensgeschichte Georg Elasers,

- das umfangreiche Gestapo-Protokoll als Quelle für alternative (produktorientierte) Zugänge zu Georg Elser – unter Mitwirkung des Darmstädter Theaterlabors,
- Reaktionen auf das Attentat in Darmstadt im November 1939. Ergänzung der Berliner Wanderausstellung durch regionalgeschichtliche Quellen aus dem Staatsarchiv,
- der Spielfilm – „Elser – Er hätte die Welt verändert“ (2015) im Geschichtsunterricht unter besonderer Berücksichtigung der filmischen Inszenierung von Täterbildern am Beispiel des Kriminaldirektors Artur Nebe.

In der Folge sind an verschiedenen Schulen unterschiedliche Projekte zu Georg Elser entstanden, in die auch Studierende eingebunden sind.

3. Zweitägige Studienfahrt nach Dachau im Oktober

Am 19. und 20. Oktober findet eine – von der Geschichtswerkstatt Darmstadt geplante – zweitägige Studienfahrt für am Projekt Beteiligte in die KZ-Gedenkstätte Dachau statt. In das Konzentrationslager Dachau war Georg Elser nach seiner fünfjährigen Isolationshaft im KZ Sachsenhausen im Februar 1945 gebracht worden. Dort wurde er auf schriftliche Anweisung der Gestapo aus Berlin kurz vor der Befreiung am 9. April erschossen. Die Gedenkstätte widmet sich Georg Elser heute in besonderer Weise.

Das Rahmenprogramm während der Ausstellung

Vor Beginn der Ausstellung werden Jugendliche als Guides ausgebildet, sodass sie Erwachsene und Gleichaltrige durch die Ausstellung führen können.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Rahmenprogramms lassen sich beispielhaft

an diesen Veranstaltungen verdeutlichen:

- Eröffnungsvortrag der Ausstellung am 8. November: „Georg Elser: Warum und wie Hitler beseitigen?“ Hellmut G. Haasis, Historiker und Schriftsteller.
- Zwei Lesungen zum Widerstand: Jakob Knab liest aus seiner 2018 erschienen Biografie über Hans Scholl „Ich schweige nicht – Hans Scholl und die Weiße Rose“; die Berliner Schauspieler Jan Uplegger und Claudia Schwartz lesen vor Schülerinnen und Schülern aus dem Briefwechsel von Freya und Helmuth James Graf von Moltke.

- An den drei Montagen der Ausstellungszeit laufen diese Filme:

- **„Elser – Er hätte die Welt verändert“:**

11. November. Anschließend findet ein Gespräch mit der Drehbuchautorin Léonie-Claire Breinersdorfer statt.

- **„Die Unsichtbaren – Wir wollen leben“:**

18. November. Eine der Hauptpersonen dieses Films, die von einer jungen Schauspielerin verkörpert wird, ist die heute 95-jährige Hanni Lévy. Sie lebt in Paris und soll von Jugendlichen aus Darmstadt dort interviewt werden. Der Videofilm darüber soll im Anschluss an den Film in Darmstadt gezeigt werden.

- **„Son of Saul“** – ein ergreifender Film über das Schicksal eines Einzelnen in den letzten Tagen des KZs Auschwitz-Birkenau.

- Szenische Lesung mit Liedern aus dem Widerstand „Georg Elser – allein gegen Hitler“: Eine Kooperationsveranstaltung mit der Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbronn.

Beendet wird das gesamte Projekt am 26. November abends mit einer Präsentationsveranstaltung im hessischen Staatsarchiv Darmstadt. Dabei haben vor allem die Jugendlichen das Wort. Vorgestellt werden die Projekte von Schülerinnen und Schülern, die seit August 2019 erarbeitet wurden. Studierende der TU Darmstadt werden durch das Programm führen. ■

Klaus Müller ist Sprecher der LAG Hessen und der RAG Südhessen von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. Der Titel des Textes ist dem Buch von Ulrich Renz: „Georg Elser – Allein gegen Hitler“ entlehnt.